Editorial

Das Interesse an Kultureller Bildung ist groß, die Erwartungen sind hoch: Kulturelle Bildung könne die allgemeine Bildung von Kindern und Jugendlichen fördern, sie könne Kompetenzen vermitteln und Erfahrungen ermöglichen, die in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft benötigt und nachgefragt werden. Dieses Interesse und diese Erwartungen spiegeln sich in vielen Programmen und Projekten des Bundes, der Länder und von Stiftungen: Das Programm „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung will Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen durch Kulturelle Bildung auch mit Blick auf schulischen Erfolg und Chancen auf einen erfolgreichen Einstieg in Ausbildung und Beruf fördern, Länderprogramme und Programme von Stiftungen verfolgen ähnliche Ziele. Diese Wirkungen von Kultureller Bildung sind empirisch schwer nachzuweisen, dennoch gibt es vielfältige Erfahrungen, die diesen Effekt Kultureller Bildung plausibel erscheinen lassen.

Diese Zugänge zu Kultureller Bildung können jedoch weder eine pädagogische noch eine bildungspolitische Begründung leisten. Kulturelle Bildung ist vor allem dem Eigensinn von Kunst und Kultur verpflichtet, sie ist vor allem Bildung durch Kunst und Kultur. Kulturelle Bildung ist Verwertungsinteressen von Arbeitsmarkt und Gesellschaft entzogen, im Mittelpunkt steht das ästhetisch-künstlerische Handeln der beteiligten Akteure. Kulturelle Bildung im hier verstandenen Sinne ist jedoch nicht als kunstpädagogische Ausbildung zu verstehen, in der die Werkästhetik, also die künstlerischen Werke der Hochkultur im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr als ein Anspruch, in dem die handelnden Akteure, vor allem Kinder und Jugendliche, als Subjekte des Bildungsprozesses gesehen werden, von deren Lebenslagen und deren individuellen Lebenssituationen Kulturelle Bildung ihren Ausgang nimmt.

Kisten Witt begründet in ihrem Beitrag das Verständnis und konzeptionelle und methodische Ansätze Kultureller Bildung. Diese Kulturelle Bildung kann in außerschulischen Einrichtungen der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung genauso wie in der Schule stattfinden. In der Fachdiskussion um die Kooperation von Kultureller Bildung und Schule wird seit einigen Jahren das Konzept einer Kulturschule diskutiert. Max Fuchs stellt theoretische Begründungslinien und konzeptionelle Schritte auf dem Weg zu einer Kulturschule vor.

In der Konkretisierung der Kooperation von außerschulischer Kultureller Bildung und Schule gibt es seit Jahren viele Bemühungen. Susanne Rehm stellt in ihrem Beitrag das Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ in Baden-Württemberg vor. Welche Bedeutung konzeptionelle Planungen und Entscheidungen in Kooperation von Schulen und Einrichtungen der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung haben, um von projektbezogenen zu längerfristig angelegten Kooperationen zu gelangen, die auch in den Schulkonzepten und Schulprogrammen verankert sind, betonen Susanne Rehm, Nils Hoheußle und Michael Müller anhand einiger Projekte des Programms Kulturagenten. Der Beitrag von Susanne Rehm und Mirtan Teichmüller veranschaulicht diese Kooperationen von Schule und Kultureller Bildung am Beispiel ausgewählter Projekte.

Kulturelle Bildung eröffnet auch Möglichkeiten für eine inklusive Schule. Elisabeth Braun stellt in ihrem Beitrag Ansätze und gelungene Beispiele vor und benennt Bedingungen und Herausforderungen für Kulturelle Bildung in einer inklusiven Schule. Peter Jauch geht der Frage nach, ob und wie Kulturelle Bildung mit Jugendlichen in sozial benachteiligten Lebenslagen ohne kulturimperialistische Attitüde möglich ist und diskutiert diesbezüglich Herausforderungen für Kulturelle Bildung. Wie Projekte Kultureller Bildung in Kooperation von Schule und außerschulischen Einrichtungen der Kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen und bewertet werden, diskutiert Wolfgang Mack am Beispiel des Modellprojekts „Lebenskunst lernen“, das zum Ziel hatte, Kinder und Jugendliche, die in ihrer Lebenswelt kaum oder keine Zugänge zu Angeboten Kultureller Bildung wahrnehmen können, durch Kooperationen von Einrichtungen Kultureller Bildung und Schule zu erreichen und zu beteiligen.

Prof. Dr. Wolfgang Mack

Mitglied des Redaktionsbeirats
wolfgang.mack@ph-ludwigsburg.de
zuständig für dieses Heft

Abstracts Lehren & Lernen 11|2015
Kulturelle Bildung • Konzepte und Perspektiven

Kirsten Witt

Was ist Kulturelle Bildung?

Der Beitrag erläutert Kulturelle Bildung als Teil einer gesellschaftlich notwendigen Allgemeinbildung mit und in den Künsten und kulturellen Ausdrucksformen, bei dem das Subjekt im Mittelpunkt steht. Er gibt einen Einblick, welche Methoden und Praxisformen Kulturelle Bildung ermöglichen, und beschreibt Grundprinzipien und Qualitätskriterien.

Max Fuchs

Vorstellungen und Konzepte von „Kulturschule“ und „kultureller Schulentwicklung“ finden zunehmend Aufmerksamkeit in den Fachdiskussionen der Kulturellen Bildung und der Schulpädagogik bzw. Schultheorie. Es geht dabei um die Frage, wie Schulen ein kulturell-künstlerisches Profil entwickeln können und welchen Beitrag dazu auch die außerschulische kulturelle Kinder- und Jugendbildung leisten kann. Dieser Entwicklungsprozess wird „kulturelle Schulentwicklung“ und sein Ergebnis „Kulturschule“ genannt. Der Beitrag stellt theoretische und konzeptionelle Grundlagen für dieses Programm einer kulturellen-künstlerischen Schulentwicklung vor.

Susanne Rehm

Kulturagenten für kreative Schulen

Die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator fördern seit 2011 das Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“ in Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Damit sollen Kooperationen zwischen Institutionen der Kulturellen Bildung und Schulen und die Profilierung von Schulen im Bereich der kulturellen Bildung gefördert werden. Der Beitrag stellt den Ansatz des Programms und seine Umsetzung in Baden-Württemberg vor.

Susanne Rehm, Nils Hoheußle, Michael J. Müller

Leuchttürme sind gut – Strukturen sind besser!

Kooperationen von Schule und außerschulischen Einrichtungen der Kulturellen Bildung brauchen eine verlässliche Grundlage und tragfähige Konzepte, wenn Angebote Kultureller Bildung an der Schule nicht nur Ausnahme sein sollen. Im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ werden deshalb mit den beteiligten Schulen Konzepte erarbeitet, wie langfristige Kooperationen von Schule und außerschulischer Kultureller Bildung auch das Schulprogramm und den Schulalltag verändern können.

Susanne Rehm, Mirtan Teichmüller

Durch Kooperationen zum Ziel

Wie kann die Kooperation von Schule und außerschulischen Einrichtungen der Kulturellen Bildung gelingen? Welche Erfahrungen mit der Kooperation gibt es bereits? Der Beitrag stellt Projekte aus dem Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ in Baden-Württemberg vor.

Elisabeth Braun

Kulturelle Bildung – direkte Wege zur Inklusion in der Schule?

Wie kann kulturelle Bildung in inklusiven Settings gelingen? Welche Herausforderungen sind damit verbunden? Welche Potenziale liegen in der künstlerisch-ästhetischen Praxis für das gemeinsame Arbeiten und Lernen von Menschen mit und ohne Behinderungen und Beeinträchtigungen? Der Beitrag macht auf Chancen für die Gestaltung inklusiver Lernsituationen durch Kunst und Kultur aufmerksam und benennt Voraussetzungen und Bedingungen für eine gelingende Praxis der „Kunst und Kultur für alle“.

Peter Jauch

Wozu Kulturarbeit?

Ist Kulturarbeit im Kontext von sozialer Benachteiligung möglich? Werden in der kulturpädagogischen Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen nicht vielmehr bildungsbürgerliche Einstellungen, Haltungen und Attitüden zum Vorschein gebracht, die einer weiteren Ausgrenzung, nach der sozialen auch einer kulturellen, Vorschub leisten? Was kann Kulturarbeit im Kontext von sozialer Benachteiligung leisten und wo sind ihre Ansätze und Strategien erfolgreich? Diesen Fragen widmet sich dieser Beitrag in einer kultursoziologischen Perspektive auf kulturpädagogische Praxis im Kontext von sozialer Benachteiligung.

Wolfgang Mack

Lebenskunst lernen. Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche in den Schulen des unteren Bildungsbereichs

In dem Modellprojekt „Lebenskunst lernen“ der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) sind Ansätze und Konzepte erprobt worden, Kindern und Jugendlichen, die eine Schule des unteren Bildungsbereichs besuchen und in deren Lebenswelt Zugänge zu Kunst und Kultur im Vergleich zu Gleichaltrigen aus mittleren und oberen sozialen Statusgruppen eher verwehrt sind, Zugänge zu Kultureller Bildung zu eröffnen. Der Beitrag fokussiert auf eine der zentralen Fragen des Projekts, ob und auf welche Weise Kulturelle Bildung Chancen auf Bildung und Teilhabe eröffnen kann. In dem Modellprojekt sind bundesweit 16 Projekte in Kooperation von Einrichtungen der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung und Schulen gefördert worden. In dem Beitrag werden Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts zusammengefasst und in Bezug auf die Ansprüche und Ziele des Projekts diskutiert.